

Wolfgang HARTMANN, *Das Burgenrätsel Miltenberg – Freudenberg und die treuen Weiber von Weinsberg. Auf den Spuren der Herren von Dürn vom Kloster Amorbach zum ersten Stauferkönig.* Neustadt an der Aisch: VDS-Verlagsdruckerei Schmid 2021. 278 S., zahlr. Farb- und s/w Abb. ISBN 978-3-9816592-2-1. Geb. € 29,80

Die mit zahlreichen Abbildungen aufwendig gestaltete Publikation wendet sich an ein breiteres, nicht nur fachwissenschaftliches Publikum: Hier geht es um ein „Burgenrätsel“ (Miltenberg – Freudenberg) und die literarisch bekannten „treuen Weiber von Weinsberg“, gleichzeitig um die Herren von Dürn, das Kloster Amorbach und den ersten Stauferkönig (Konrad III.). Wie hängen diese diversen Parameter historisch zusammen?

Hartmann, im Hinblick auf genealogische und besitzgeschichtliche Adelsforschung bereits einschlägig ausgewiesen, will hier hochmittelalterliche Verbindungen aufzeigen, die weit über die herrschaftsgeschichtliche Situation um die benachbarten Burgen Miltenberg (Mildenburg) und Freudenberg am unteren Main hinausgehen und tief in die stauferzeitliche Reichs- und Herrschaftsgeschichte hineinführen.

In 12 eng miteinander verzahnten Kapiteln, anschließenden 7 Exkursen und einem umfangreichen Anhang (mit Zeittafel, Quellen und Literatur, Bildnachweis) führt Hartmann seine komplexen und mitunter etwas sprunghaften Überlegungen und Argumentationen vor. Ausgehend von der „Frühgeschichte der Mildenburg und Freudenberg“ (S. 11–23), deren herrschaftsgeschichtliche Erforschung vor allem Wilhelm Störmer einschlägig vorgelegt hat, wird die Bedeutung der edelfreien Herren von Dürn neu gewichtet. Hartmann geht von der Identität der Herren von Frohburg mit den Dürn aus und erkennt die namengebende Frohburg in einer abgegangenen Burgstelle bei Freudenberg (sog. „Räuberschlosschen“). Er weist die Anlage der Frohburg wie der Mildenburg den Herren von Dürn als Vögten des Klosters Amorbach zu, auf dessen Grundbesitz sie entstanden (S. 26).

Leider fehlen einschlägige archäologische Befunde für die beiden Burgen ebenso wie für die Burg Freudenberg, so dass ihre voneinander abhängige Entstehungszeit nicht genauer fassbar ist als sie die dürftigen Schriftzeugnisse erst ab der Wende zum 13. Jahrhundert erkennen lassen. Diese bieten immerhin den deutlichen Hinweis auf den damaligen Bau der Burg Freudenberg im Umfeld der Würzburger Bischöfe, die sich nachfolgend offenbar im Lehensbesitz der Herren von Dürn befand.

Von herrschaftlichen Konstellationen um diese Burgen ausgehend, weitet der Autor den Blick auf die zeitgenössischen reichspolitischen Zusammenhänge: Die aus Zeugenlisten hergeleitete Identifizierung eines Rupert von Frohburg als Mitglied der edelfreien Familie von Weinsberg lässt die Geschichte Weinsbergs um die Mitte des 12. Jahrhunderts mit den Vorgängen im Odenwald und am Untermain verknüpfen. Dies führt weiter zu den bekannten staufisch-welfischen Auseinandersetzungen um Weinsberg mit der später legendenhaft ausgeformten „Weibertreu-Begebenheit“ von 1140 (S. 65, 180), woran anschließend Hartmann die Herren von Weinsberg/Frohburg/Dürn im Maintal wiederfinden lässt. Er setzt damit auch die Namen ihrer Burgen Mildenburg und Frohburg in Bezug: Die „Milde“ des Stauferkönigs Konrad III. gegenüber den Herren von Weinsberg komme hier zum Ausdruck (S. 61 f., 183), was schon im Hinblick auf die erst weit über ein halbes Jahrhundert später greifbare Existenz der Mildenburg zumindest fragwürdig erscheint.

Von diesen (re-)konstruierten Zusammenhängen ausgehend, entwirft das Buch noch zahlreiche genealogische und besitzgeschichtliche Skizzen um die Abstammung und Verwandtschaft der Herren von Dürn und von Weinsberg (S. 68–77), bis zu den Grafen von Henneberg und Wertheim (S. 48–60) und weiteren Adelsgeschlechtern im Raum zwischen

Neckar, Odenwald und Untermain und verknüpft damit vielfach auch die Geschichte ihrer Burgen.

Ein gerade für die regionale Adels- und Burgenforschung in mancher Hinsicht anregendes Buch, das auf breiter Quellen- und Literaturbasis neue Ideen und Argumente zu den schwierigen genealogischen und besitzgeschichtlichen Zusammenhängen im hohen Mittelalter liefert. Vor allem die Forschungen um die Herren von Düren und das Kloster Amorbach werden davon profitieren können, wenn die vorgestellten genealogischen und besitzgeschichtlichen Rekonstruktionsversuche auch grundsätzlich zu prüfen sind. Leider erschwert der Mangel eines Registers die Benutzung dieses Buches wesentlich, und auch die Abbildungsnachweise werden nur sehr summarisch aufgeführt. Peter Rückert

Max SCHLENKER, Fördern, Feiern, Verbote. Studien zum Wallfahrtswesen in der Markgrafschaft Baden-Baden (1535–1771). Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2020. 397 S. ISBN 978-3-95505-235-5, Kart. € 39,80

Das Thema der vorliegenden Arbeit, eine Heidelberger Dissertation, gehörte bislang in der Forschung meist in den Bereich der Volkskunde beziehungsweise der Kulturwissenschaft. Jetzt wird aber – soweit ich sehe erstmals – in verändertem Zugriff das Wallfahrtswesen der frühen Neuzeit analysiert, wobei territorialgeschichtliche und kirchengeschichtliche Kategorien im Vordergrund stehen, aber auch lokalgeschichtliche Aspekte thematisiert werden, wobei dann wieder die Grenze zur Volkskunde überschritten wird.

Zunächst aber werden in einem ersten Kapitel, genannt „Hinführung“, einerseits die sozialwissenschaftlichen Grundlagen der nachfolgenden Untersuchungen expliziert, andererseits die „Akteure“ vorgestellt, deren Wirken das eigentliche Thema der Arbeit ist. In überzeugender Klarheit wird der Einfluss des Landesherrn, der kirchlichen Instanzen, also des zuständigen Bischofs und der Geistlichkeit, der obrigkeitlichen Vertreter sowie schließlich der Bevölkerung auf die Wallfahrten in der Markgrafschaft Baden-Baden dargestellt – jenes kleinen Territoriums, das nach der Teilung der Markgrafschaft Baden zu Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur Wiedervereinigung mit der Markgrafschaft Baden-Durlach im Jahre 1770 bestand. Es erstreckte sich im Wesentlichen von Ettlingen im Norden nach Süden bis in den Norden des heutigen Ortenaukreises mit seinem Zentrum in Rastatt und umfasst heute im großen Ganzen das Gebiet des vergrößerten Kreises Rastatt. Hinzu kommen einige unzusammenhängende Splitter, zum Teil auch auf der linken Rheinseite. Als Forschungsgebiet eignet sich dieses Territorium aus verschiedenen Gründen: Zum einen lässt es wegen der konfessionellen Veränderungen im Untersuchungszeitraum bei gleichzeitigem Engagement der regierenden Markgrafen für die katholische Konfession Quellen erwarten, die die Unterstützung von Wallfahrten besonders hervortreten lassen, zum andern aber auch die Rolle der kirchlichen Instanzen, vor allem des Bischofs von Speyer, gut beleuchten. Insgesamt ist, wie bei wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten häufig, die methodische Grundlegung nicht uninteressant, aber vielleicht doch etwas zu ausführlich geraten, zumal es sich ja um ein überschaubares Untersuchungsgebiet handelt.

Zunächst wird aber in eher traditioneller landesgeschichtlicher Weise die diachrone Entwicklung des baden-badischen Territoriums als historischer Rahmen skizziert, sodann der Fokus auf vier Wallfahrtsorte – in Gernsbach (Klingenkapelle), Baden-Baden (Maria Trost), Mossbronn (Maria Hilf), Bickesheim sowie in Ottersweier (Maria Linden) – gerichtet; alle Wallfahrten, die mehr oder weniger regional geprägt sind, aber sich gerade deswegen